

19. IV. 1917

63

**Die Obstverteuerer an der Arbeit.** Man schreibt uns: Sie berichteten darüber, daß die Obst- und Gemüsestelle bisher nichts getan habe, um Obstpreise zu verlaublichen, weshalb es nun die Obstkäufer leicht haben, hohe Obstpreise zu bieten, um sich die Obsternie zu sichern. Sie schreiben auch, daß die „Rohö“ nun Obst um Wien zu kaufen suche. Diese Ausführungen verdienen eine Ergänzung, denn die „Rohö“ hat an viele Gemeinden um Wien Schreiben gerichtet, in denen sie ersucht, bekanntzugeben, daß sie zu den schon genannten hohen Preisen Abschlüsse mit den einzelnen Obstverkäufern in den Gemeinden mache. Diese Abschlüsse bedeuten für die Wiener unbemittelte Bevölkerung einen Nachteil, weil die „Rohö“ nun manchen Preis, der schon im vergangenen Jahre hoch war, überbietet. So bezahlte man 1916 für ein

Kilogramm Zwetschen nach dem amtlichen Kleinhandelspreis 64 Heller, der Produzent bekam nur 24 Heller. Die „Rohö“ bietet aber 80 Heller, 1 Krone und geht damit weit über den vorjährigen Höchstpreis hinaus. Auch die Preise für Himbeeren und Pflirsche steigert sie. Wenn man dazu ihre Spesen für Regie, Transport und anderes rechnet, dann müssen diese gebotenen Preise weiter erhöht werden. Nun will die „Rohö“, daß schon bis 19. d. die Lieferanten mit ihr abgeschlossen haben. Dieser Abschluß würde verbindlich werden, wenn die Obstzentrale bis acht Tage nach der Anmeldung keinen Einwand erhebt. Man muß verlangen, daß sie sich raschestens gegen derartige Preise ausspricht und ihre Preise verlaublich, die der zu erwartenden großen Obsternie angemessen sind. Gegenüber dem vorausgegangenen Jahre müßte eine bedeutende Preisermäßigung eintreten. Es sollen auch die Armen in die Lage kommen, heuer Obst zu kaufen und es ihren Kindern zu sichern. Geschieht die Preisfrenkung nicht, dann wird zu den von der „Rohö“ gebotenen hohen Preisen nur dem Bürgertum der Obstgenuß möglich werden. Man darf da keinen Tag mehr zuwarten, um endlich zu sagen, wie es gemacht werden wird.